

Detlev Langenegger

## Gesamtdeutungen moderner Technik

Moscovici, Ropohl, Ellul, Heidegger:  
eine interdiskursive Problemsicht

Verlag Königshausen & Neumann 1990;  
49,80 DM; 261 Seiten

**In einem vom Autor als ‚interdiskursiv‘ bezeichneten Durchgang werden nacheinander vier Gesamtdeutungen moderner Technik sehr ausführlich und umfassend vorgestellt. Da diese Konzepte sehr ungleichartig sind, erhält die Leserin einen guten Überblick über das, was Technikphilosophie alles sein kann. Die hermeneutische Vorgehensweise bedingt durch ihre spiralförmige Annäherung an den Untersuchungsgegenstand einerseits einige Wiederholungen und ist andererseits insofern in sich geschlossen, als man nicht an beliebiger, spannend erscheinender Stelle einsteigen kann. Die Arbeit selbst ist genauso kompetent wie anspruchsvoll, d. h. es ist streckenweise eine recht anstrengende Aufgabe, den Text zu lesen.**

Detlev Langenegger bespricht in seiner hier vorgelegten Dissertation – die nebenbei bemerkt ein wissenschaftlichen Gepflogenheiten entsprechendes Lehrstück für die ähnlich ambitionierte Leserin abgeben kann – nacheinander vier Gesamtdeutungen moderner Technik. Er beginnt mit Moscovici, der die Technik in den Rahmen kosmischen Evolutionsgeschehens vom Urknall bis zum Menschen einordnet. Anschließend an diese globale Betrachtung wird Ropohl vorgestellt, der auf konkreter Ebene einzelne soziotechnische Systeme (z. B. Fabriken) durch Modellierung erklären will. Mit Ellul wird die systemtheoretisch orientierte Rationalität der beiden erstgenannten Autoren abgelehnt und durch eine soziologische Ausleuchtung des Phänomens ‚Technik‘ ersetzt. Abschließend wird die tiefeschürfende Technikkritik Heideggers vorgestellt, die der ontologischen Fragestellung nach dem Wesen der Technik nachgeht. Abgerundet wird diese Untersuchung mit einer vergleichenden Gegenüberstellung wesentlicher Gesichtspunkte der vier dargelegten Gesamtdeutungen von Technik.

Die wegen des sehr eigenwilligen Sprachgebrauchs für die uneingeweihte Leserin häufig nur schwer deutbaren Texte Heideggers werden durch ihre gute systematische Darstellung leichter zugänglich gemacht. Dagegen leidet die Vorstellung des erstmals im deutschen Sprachraum so umfassend erörterten Franzosen Ellul unter den Längen bloßer Wiederholung sei-

ner Thesen, die ohne ausreichende kritische Würdigung stehen bleiben.

Die Reihung der von Langenegger besprochenen Diskurse ist nicht willkürlich gewählt, sondern soll „als kontrastierende und relativierende Anreicherung verstanden“ werden. Entgegen gegenteiliger Beurteilungen schleicht sich jedoch trotzdem verborgen die Behauptung ein, daß mit der Reihenfolge auch eine gewisse Qualitätssteigerung erfolgt, kommt man doch erst mit Heidegger „endlich zur Technik“. Dies mag vielleicht darin begründet sein, daß Langenegger mit seiner Methode der „hermeneutischen Prüfung“ derjenigen Autoren, die die Technik ebenfalls im weiteren Sinne hermeneutisch deuten (Ellul und Heidegger), genauso „auf sich selbst hereinfällt“, wie er das ganz richtig den Autoren Moscovici und Ropohl vorwirft. Diese behaupten nämlich mit einer von der technischen Rationalität geprägten Methodik die Technik adäquat fassen zu können – was aber die nötige Distanz nicht zuläßt.

Die notwendige Distanz hat Langenegger jedoch, wenn er eine brillante Analyse der Systemtheorie von Ropohl liefert. Im Ergebnis läuft diese Analyse auf die Feststellung hinaus, daß Ropohl ein erfolgsorientiertes und wohl auch effektives Konzept gefunden hat, die Technik im Sinne technischer Rationalität zu verbessern, nicht aber, gewissermaßen ‚von außen‘, zu korrigieren. Ropohl betreibt demnach „Aufklärung über Technik als technologische Aufklärung“. Derselbe nennt seine ein Jahr später erschienene Aufsatzsammlung – sehr treffend, wie wir jetzt wissen – *Technologische Aufklärung*.

Die aufmerksame Leserin wird für ihre Mühen, wie heutzutage gemeinhin üblich, durch das ‚Auffinden‘ zahlreicher verlorengegangener Buchstaben und das Entdecken von Trennungsfehlern belohnt. Ein technikphilosophisches Lehrstück? – Ja! – Kann doch ein jeder sofort das Wirken von Textverarbeitungsprogrammen an den veränderten Fehlergewohnheiten erkennen. Wenn wir nun heute aber gar nicht mehr ohne Computer denken können – wie soll dann eine technikdistanzierte Gesamtdeutung ‚von außen‘ entworfen werden ...?

Klaus Erlach

der  
blaue  
reiter Nr.3 (1/1996) S.104